

Online-Dossier „Migrationsfamilien und sozialbenachteiligte Familien in der Mütter und Väterberatung“

Dieses Themendossier richtet sich an Fachpersonen der Mütter- und Väterberatung sowie weitere Fachpersonen aus dem Bereich Elternberatung / Elternbildung

Schweizerischer Fachverband Mütter- und Väterberatung

Autorin: Olivia Thoenen

Januar 2016

Inhalt

Ausgangslage.....	3
Die Qualitätssicherung für den Fachbereich Mütter- und Väterberatung	3
Das Konzept der transkulturellen Kompetenz	3
Implikationen für die erste Kontaktaufnahme und die Beratungsbeziehung	4
Transkulturelle Kompetenz in der Praxis	4
Erweitertes Beratungskonzept in der Mütter- und Väterberatung	4
Transkulturelle Kompetenz im Beratungsgespräch	5
Übersetzungshilfen und interkulturell Dolmetschende in der Mütter- und Väterberatung.....	6
Mehrsprachige Elterninformationsmaterialien	6
Beratung mit Übersetzungshilfe.....	6
Zusammenarbeit mit Dolmetschenden	7
Finanzierung von Dolmetschenden	8
Zur Erreichbarkeit von Migrationsfamilien und sozial benachteiligten Familien	9
Struktur des Beratungsangebots:	9
Qualität des Beratungsangebots:	9
Kanäle zur Bekanntmachung des Beratungsangebots:.....	9
Qualität des gedruckten Beratungsangebots:.....	10
Weitere Faktoren, die die Erreichbarkeit der Zielfamilien mit der Mütter- und Väterberatung erhöhen .	10
Good Practice Beispiele aus der Mütter- und Väterberatung.....	11
Einfacher und unkomplizierter Zugang zu interkultureller Übersetzung für die Beraterinnen.....	11
Themenspezifischer Zugang zu Migrationsfamilien – Miges Balù	11
Weiterführende Informationen, Materialien und Quellen	14
Quellenverzeichnis.....	15

Ausgangslage

Der Schweizerische Fachverband Mütter- und Väterberatung will die Arbeit der Mütter- und Väterberaterinnen¹ in der Beratung von Familien mit Migrationshintergrund stärken. Dies mit dem Ziel, dass die Mütter- und Väterberatung mehr Familien aus dieser Zielgruppe erreichen und zielgerichtet unterstützen kann. Denn die (sehr) wenigen vorhandenen Zahlen zur Erreichbarkeit von Migrationsfamilien zeigen, dass diese Bevölkerungsgruppe noch unterdurchschnittlich erreicht wird.

Mit dem Projekt „Beratung von sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund“ zielt der Fachverband vor allem auf eine bessere Bekanntmachung und Nutzung von bestehenden Informationsangeboten und -kanälen bei den Fachpersonen der Mütter- und Väterberatung und weiteren Fachpersonen aus dem Bereich Elternberatung und Elternbildung. Das Projekt wird finanziell vom [Staatssekretariat für Migration](#) unterstützt und ist ein Dialog-Projekt des [TAK-Dialogs Aufwachsen](#).

Basierend auf aktuellen Materialien und Empfehlungen für die Beratungsarbeit mit Migrationsfamilien hat er dieses Dossier erarbeitet. Das Dossier enthält Empfehlungen für die Beratung, Good Practice Beispiele verschiedener Mütter- und Väterberatungsorganisationen sowie weiterführende Informationen zum Thema.

Parallel zu diesem Dossier fließen die Erkenntnisse auch in ein Modul „Integration und Migration“ des [Qualitätsmanagementsystems „Standards und Richtlinien in der Mütter- und Väterberatung“ ein](#). Damit erhält das Thema Integration einen festen Platz im Referenzsystem der Mütter- und Väterberatung.

Die Qualitätssicherung für den Fachbereich Mütter- und Väterberatung

Die Mütter- und Väterberatung ist in der Schweiz flächendeckend verankert und ein tragendes, strukturelles Netz. Sie ist lokal gut mit anderen Angeboten vernetzt. Um die Qualität der Mütter- und Väterberatung in der Schweiz zu stärken, entwickelte und pflegt der Schweizerische Fachverband Mütter- und Väterberatung die "Standards und Richtlinien in der Mütter- und Väterberatung" – ein Qualitätsmanagementsystem basierend auf Good Practice. Das System wird stetig aktualisiert und erweitert und kann unter www.sfmvb.ch/standards bezogen werden.

Das Konzept der transkulturellen Kompetenz

Als transkulturelle Kompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, anderen Menschen in ihrer individuellen Lebenssituation vorurteilsfrei zu begegnen. Denn Familien mit Migrationshintergrund sind keine homogene Gruppe. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres kulturellen Hintergrundes, ihrer Sprache, ihrer Aufenthaltsdauer, ihres Bildungsstandes und ihrer Beweggründe, nicht mehr in ihrem Heimatland zu leben. Die Fachperson muss daher die Fähigkeit haben, Vorurteile zu reflektieren die Perspektive anderer zu erfassen und zu deuten. Das Konzept der transkulturellen Kompetenz hilft, den Migrationsfamilien in der Beratung auf Augenhöhe zu begegnen.

Definition

Als transkulturelle Kompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, individuelle Lebenswelten in der je besonderen Situation zu erfassen, zu verstehen und entsprechende angepasste Handlungsweisen daraus abzuleiten. Transkulturell kompetente Fachpersonen reflektieren eigene lebensweltliche Prägungen und Vorurteile, haben die Fähigkeit, die Perspektiven anderer zu erfassen und zu deuten, und vermeiden Kulturalisierungen und Stereotypisierungen von bestimmten Zielgruppen (Domenig, 2007).

¹ In der Mütter- und Väterberatung arbeiten zurzeit nur Beraterinnen, daher wird hier auf das männliche Geschlecht verzichtet. Natürlich können die Aussagen auch auf männliche Berater übertragen werden.

Umstände wie Diskriminierungserfahrungen, sprachliche Verständigungsschwierigkeiten (oder antizipierte Verständigungsschwierigkeiten), unterschiedliche Konzeptionen von Gesundheit und Krankheit oder mangelnde Kenntnisse des schweizerischen Gesundheitssystems sind Faktoren, die dazu führen können, dass die Migrationsbevölkerung Versorgungsleistungen nur ungenügend oder inadäquat in Anspruch nimmt (Kaya & Egger, 2015).

Implikationen für die erste Kontaktaufnahme und die Beratungsbeziehung

Für die Beratung von Familien mit Migrationshintergrund ist eine genaue und rasche Geburtenmeldung durch die Gemeinde oder das Spital an die Mütter- und Väterberatung wichtig. Damit die Beraterin mit der Familie Kontakt aufnehmen kann, muss sie neben Namen, Adresse und Telefonnummer der Familie auch die Muttersprache der Familie sowie die Sprachkenntnisse in der Landessprache kennen. Bei tiefer mündlicher Kompetenz in der Landessprache empfiehlt sich bereits für den telefonischen Erstkontakt eine interkulturelle Übersetzung. Als hilfreich erwiesen hat sich in der Praxis, wenn bereits Hebammen oder Spital neben der mündlichen Info zum Angebot der Mütter- und Väterberatung auch einen übersetzten oder sprachunabhängigen Flyer zur Beratungsstelle der lokalen Mütter- und Väterberatung abgeben können (Plattner, 2009).

Für die erste Beratung bietet die Mütter- und Väterberatung in der Regel einen Hausbesuch an. Die Beraterin erlebt so die ganze Familie im gemeinsamen Austausch. Die erste Begegnung legt die Basis für eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung. Dies ist insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund wichtig, die keine oder schlechte Kenntnis vom lokalen Gesundheits- und Bildungssystem haben.

Transkulturelle Kompetenz in der Praxis

Fehlende transkulturelle Kompetenz der Beraterinnen wird in geeigneter Weise aufgearbeitet. Dazu bietet beispielsweise das Schweizerische Rote Kreuz [massgeschneiderte Weiterbildungen und Coachings](#) sowie ein [E-Learning](#) in diesem Themenbereich an, die entsprechend der Bedürfnisse zusammengestellt werden können. Alternativ stellt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) eine Online-Weiterbildung [„E-Learning zum professionellen Umgang mit Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund“](#) zur Verfügung. Diese kann kostenlos und in eigenem Tempo absolviert werden. Die transkulturelle Kompetenz der Beraterinnen wird zudem in der regelmässigen Intervision und Supervision erweitert.

Neben der Weiterbildung der Beraterinnen ist es hilfreich, wenn Eckpunkte zur Beratung von Migrationsfamilien in einem [Beratungskonzept](#) explizit festgehalten werden.

Erweitertes Beratungskonzept in der Mütter- und Väterberatung

Als erster Schritt für die Erreichung von Familien mit Migrationshintergrund empfiehlt es sich, ein umfassendes Beratungskonzept für die Mütter- und Väterberatung zu erstellen, das sich insbesondere auch der Beratung von sozial benachteiligten und Migrationsfamilien widmet. Ein Konzept gibt Antworten auf die folgenden Fragen:

- Wie wird die Erweiterung der transkulturellen Kompetenz in der Mütter- und Väterberatung sichergestellt?
→ vgl. auch Kapitel „Transkulturelle Kompetenz in der Praxis“
- Welches Budget wird für die Erweiterung der transkulturellen Kompetenz der Mütter- und Väterberaterinnen, für die Übersetzung von Broschüren / Flyern und für den Einsatz von Dolmetschenden zur Verfügung gestellt? Wie erfolgt die Finanzierung? Wie erfolgt die Abrechnung für die Beraterin?
→ Oft ist die bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe auch ein politisches Ziel von Gemeinden und kann daher als separates Budget im Leistungsvertrag integriert werden (vgl. auch Faktenblatt

„Rahmenbedingungen der Mütter- und Väterberatung – Leistungsauftrag und Leistungsvertrag“, das beim Schweizerischen Fachverband Mütter- und Väterberatung bestellt werden kann (nur in Deutsch)).

- Welches sind die vor Ort häufigsten fremdsprachigen Familien? Muss der Flyer zur Bekanntmachung der Dienstleistung der Mütter- und Väterberatung übersetzt werden oder ist eine möglichst sprachunabhängige Variante sinnvoller? Wenn Übersetzungen notwendig sind, welche Sprache(n) braucht es?
 - Die Gemeinden verfügen über statistische Angaben zur Herkunft der Einwohner.
 - Hilfreich sind auch Gesprächsrunden mit Schlüsselpersonen aus der Migrationsbevölkerung (vgl. auch Kapitel „[Mehrsprachige Elterninformationsmaterialien](#)“).
- Welche Massnahmen will die Organisation umsetzen, um die Zielgruppe besser zu erreichen (aufsuchende Beratung, thematische Inputs an Veranstaltungen von Migrationsorganisationen, Insetrate in Migrationsmedien, etc.)?
 - Es lohnt sich ein Austausch mit Organisationen, die bereits über ein Konzept zur Erreichung von Migrationsfamilien verfügen.
 - vgl. auch Kapitel „[Good Practice in der Mütter- und Väterberatung](#)“
- In welchen Fällen und wie kann die Beraterin eine dolmetschende Person / eine interkulturelle Vermittlerin beiziehen? Gibt es lokale Organisationen, die eine entsprechende Dienstleistung anbieten?
 - Die Beratungsstelle stellt den Beraterinnen idealerweise Leitfäden zur Verfügung, in denen genau festgehalten wird, wie der Kontakt zur dolmetschenden Person hergestellt werden kann und wie die Abrechnung der Dienstleistung erfolgt.
 - Um Kosten zu sparen bietet sich oft eine gemeinsame Lösung verschiedener Beratungsstellen einer Region an.
 - vgl. auch Kapitel „[Good Practice in der Mütter- und Väterberatung](#)“
- Wie wird das Monitoring der Beratungen für die Zielgruppe sichergestellt? Welche Anpassungen in der Datenerhebung sind nötig?²

Transkulturelle Kompetenz im Beratungsgespräch

Transkulturelle Kompetenz bedeutet im Beratungsalltag der Mütter- und Väterberatung das folgende:

- Die Beraterin bereitet sich auf das Gespräch mit der Familie mit Migrationshintergrund vor und klärt ab, ob Bedarf für eine Übersetzung besteht.
- Die Beraterin berücksichtigt in der Anamnese migrationsspezifische Faktoren. Durch gezielte Fragen werden gesundheitsbezogene Ressourcen und Risiken der Familien eingeschätzt.
 - Ein [Fragekatalog spezifisch für die transkulturelle Anamnese](#) stellt das Schweizerische Rote Kreuz auf migesexpert.ch zur Verfügung.
- Die Beraterin ist achtsam, ob das Problem durch die Migrationserfahrung bedingt oder situationsbedingt ist.
- Die Beraterin versucht, Ressourcen aus dem Heimatland der Familie oder aus der Kindheit der Eltern einzubeziehen und für die aktuelle Situation zu nutzen. Dafür sind die folgenden Formulierungen hilfreich (Plattner, 2009):

² Dieser Fragestellung widmet sich der Schweizerische Fachverband Mütter- und Väterberatung auch in seinem Projekt „[Nationale Statistik in der Mütter- und Väterberatung](#)“.

- Wenn Sie in Ihrem Heimatland wären, wer würde Sie bei dieser Frage unterstützen / an wen würden Sie sich wenden?
 - Haben Sie schon Ihre Mutter / Schwiegermutter gefragt, was hat Sie Ihnen empfohlen?
 - Mit diesem Hausmittel habe ich keine Erfahrung, aber dafür hat XY schon vielen Kindern geholfen. Möchten Sie das auch einmal ausprobieren?
 - Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Kinder anders aufwachsen als Sie selbst? Wie können Sie die positiven Erfahrungen aus Ihrer Kindheit heute und hier ermöglichen?
- Die Mütter- und Väterberatungsstellen kennen zu den wichtigsten Beratungsthemen mehrsprachiges Elterninformationsmaterial oder sprachunabhängiges Material.
 - Die Beratungsstellen budgetieren beim Erstellen von Flyern ihrer Beratungsstellen auch bereits die Kosten für die Übersetzung und Adaption der Unterlagen in die häufigsten Sprachen.
 - Die Beratungsstellen verfügen über ein festes Budget sowie entsprechende Informationen zur Nutzung von [Übersetzungshilfen](#).

Übersetzungshilfen und interkulturell Dolmetschende³ in der Mütter- und Väterberatung

Mehrsprachige Elterninformationsmaterialien

Mehrsprachige Elterninformationsmaterialien sind hilfreich in der Beratung von fremdsprachigen Familien, auch wenn Sie eine Übersetzung vor Ort nicht ersetzen können. Übersetztes Material ist besonders hilfreich, wenn es im persönlichen Gespräch mit den Eltern abgegeben wird.

Werden eigene Elterninformationsmaterialien in Fremdsprachen übersetzt, gibt die ausführliche Wegleitung von migesplus.ch Auskunft. Die Wegleitung „[Checkliste für die Übersetzung von migrationspezifischen Broschüren](#)“ zeigt in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Schritte von der Planung bis zur Realisierung von mehrsprachigem Elterninformationsmaterial auf.

Grundsätzlich sind vor dem Erstellen der Broschüren die folgenden Fragen zu klären:

- Ist das Thema für die definierte Migrationsbevölkerung von Interesse?
- Gibt es zu diesem Thema bereits übersetzte Fachinformationen von anderen Organisationen (vgl. dazu auch www.migesbalu.ch oder www.migesplus.ch)?
- Können wir uns mit weiteren Beratungsstellen in der Region zusammenschliessen, um für die Erstellung Kosten und administrativen Aufwand einzusparen?

Das Schweizerische Rote Kreuz vermittelt hierzu kompetente Übersetzerinnen und Übersetzer, Lektorinnen und Lektoren in diversen Sprachen und kann bei der Planung behilflich sein (<http://www.migesplus.ch/dienstleistungen/tipps-tools/>).

Für die Erstellung von übersetztem Informationsmaterial richtet migesplus.ch [Finanzhilfen](#) aus.

Beratung mit Übersetzungshilfe

Interkulturelles Dolmetschen bezeichnet die mündliche Übertragung des Gesprochenen von einer Sprache in die andere unter Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Gesprächsteilnehmenden. Es findet in einer Dialogsituation – einem Dialog zu Dritt – statt (INTERPRET, 2015).

Die Vorteile der interkulturellen Übersetzung überwiegen: Dolmetschen durch professionelle interkulturell Dolmetschende ermöglicht einen diskriminierungsfreien Zugang zur Gesundheitsversorgung für Klientinnen und Klienten mit wenig Deutschkenntnissen. Eine bessere Verständigung zwischen der Beraterin und

³ In der Schweiz werden die interkulturelle Vermittlung und das interkulturelle Dolmetschen oft synonym verwendet. Der SF MVB verwendet beide Begriffe basierend auf dieser Definition.

den Eltern schafft zudem mehr Vertrauen und fördert die Kooperationsbereitschaft beim Umsetzen von Behandlungen (INTERPRET, 2015). Dolmetschen hat kurzzeitig höhere Kosten zur Folge, jedoch führt es längerfristig zu Kosteneinsparungen, denn Missverständnisse und Mehraufwand können vermieden werden. Nicht oder falsch verstandene Beratungen können zudem gefährlich sein.

Die [verschiedenen Formen des Dolmetschens](#) haben je nach Situation Vor- und Nachteile. Grundsätzlich gilt (migesplus.ch, 2015):

- Wenn möglich auf professionelle Dolmetschangebote zurückgreifen.
- Nur in Notfällen auf private Übersetzungshilfen (Familienangehörige oder Bekannte) zurückgreifen. Hierbei besteht die Gefahr von Rollenkonflikten.
- Dringend abzuraten ist der Einsatz von Kindern und Jugendlichen als Übersetzungshilfen (zu grosse Verantwortung, Gefahr von Loyalitätskonflikten und Überforderung, nicht kindgerechte Themen).

Weitere Informationen zum Einsatz von interkulturellem Dolmetschen im Gesundheits- und Sozialbereich stellt [INTERPRET](#) in Form von [Broschüren und Flyern](#) zur Verfügung.

Die folgende Übersicht stellt die verschiedenen Möglichkeiten und Formen des Dolmetschens in der Mütter- und Väterberatung vor:

	Dolmetschen vor Ort ⁴	Dolmetschen am Telefon ⁵
In welchen Situationen	Komplexe und/oder emotionale Situationen	Für kurze, unvorhergesehene Gespräche und wenn kein Dolmetscher vor Ort gefunden wird, 24h/365 Tage
Vorteile	Gut planbar, grosse Sprachauswahl	Schnell, effizient, in 50 Sprachen
Nachteile	Zeitintensiv, nicht kurzfristig verfügbar	Weniger geeignet für komplexe Situationen
Kosten	60 bis 130 CHF pro Stunde (exkl. Spesen)	3 CHF pro Minute (mind. 30 CHF pro Auftrag)

Zusammenarbeit mit Dolmetschenden

Damit das Dolmetschen gelingt, sind sowohl von der Fachperson als auch von der Übersetzungshilfe Vorbereitungen zu treffen. Für die Mütter- und Väterberaterin sind die folgenden Punkte beim Einbezug einer dolmetschenden Person zu beachten ([Ergänzung der Anleitung für Dolmetschen vor Ort vom Schweizerischen Roten Kreuz, 2015](#)):

Vor dem Gespräch:

- Beim Dolmetschen über das Telefon sind ein ruhiger Raum und ein Telefon mit Freisprechanlage nötig.
- Für welche Sprache wird eine Übersetzung benötigt? Herkunftsland und Sprache der Familie erfragen.
- Spielt das Geschlecht der dolmetschenden Person für die Eltern eine Rolle?
- Eltern vorab über die Art des Dolmetschens informieren.

⁴ [Regionale Vermittlungsstellen für interkulturelle Dolmetschende](#)

⁵ Tipps zur Nutzung des Dolmetschens über das Telefon: <http://www.0842-442-442.ch/infothek.html>

- Mit dolmetschender Person abklären: Ziel und Inhalt des Gesprächs, kennen sich die dolmetschende Person und die Eltern (wenn ja aus einer positiven Situation oder aus einer negativen Situation), Dauer des Gesprächs (ein übersetztes Gespräch dauert rund doppelt so lange wie ein direktes Gespräch).
- Eltern explizit auf die Möglichkeit des Nachfragens hinweisen.

Während des Gesprächs:

- Gespräch mit kurzer Vorstellungsrunde beginnen und Rollen klären (auch Telefondolmetschende sollen sich vorstellen, das schafft Vertrauen).
- Explizit auf die Schweigepflicht der dolmetschenden Person hinweisen.
- Eltern immer direkt ansprechen und Augenkontakt herstellen.
- Auf nonverbale Signale der Eltern achten (Gestik/Mimik).
- Beim Dolmetschen über das Telefon: Mimik und Gestik der Eltern beobachten und gegebenenfalls der dolmetschenden Person mitteilen.
- Einfach und deutlich formulieren und nur kurze Sätze machen. Kurze Gesprächssequenzen übersetzen lassen, dazwischen kurze Pausen machen.
- Sich mit Nachfragen vergewissern, ob Eltern den Inhalt richtig verstanden haben.

Nach dem Gespräch

- Bei der dolmetschenden Person und bei den Eltern nachfragen, ob alles richtig verstanden wurde.
- Zeit für ein Nachgespräch mit der dolmetschenden Person einplanen (Klärung von Unklarheiten und gegenseitiges Feedback).
- Im Klientendokumentationsprogramm notieren, dass und in welcher Form ein Dolmetschdienst in Anspruch genommen wurde. Evtl. auch Kontaktangaben der dolmetschenden Person vermerken.

Finanzierung von Dolmetschenden

Die Beratungsstellen halten in ihren [Beratungskonzepten](#) für Migrationsfamilien fest, wie und unter welchen Bedingungen Dolmetschdienste eingesetzt werden dürfen. Die Trägerschaft stellt dafür ein festes Budget zur Verfügung (vgl. auch Kapitel [Good Practice Beispiele](#)).

Zur Erreichbarkeit von Migrationsfamilien und sozial benachteiligten Familien

Verschiedene Evaluationen und Studien stellen die Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien und Migrationsfamilien in den Fokus (Kaya & Egger, 2015) (Scholer, Tschumper, Felder, Arn, & Christen, 2013) (Caspar, 2014) (Hafen, 2015). Aus diesen hat der SF MVB die folgenden Kriterien zur Erhöhung der Erreichbarkeit dieser Zielgruppe identifiziert und zusammengestellt:

Struktur des Beratungsangebots:

- Hausbesuche: aufsuchende Beratung in der ersten Zeit und für den Vertrauensaufbau. Später werden die Familien nach und nach in die Beratung in den Beratungsstellen integriert.
- Niederschwellige Angebote:
 - Angebote, die ohne Anmeldung aufgesucht werden können
 - Angebote im nahen Wohnumfeld der Familien (z.B. in Mütterzentren, Quartierzentren)
 - Angebote an Orten, an denen auch noch andere Aktivitäten stattfinden (z.B. Kinderbetreuung, Elterncafés, etc.)
 - Angebote an Orten, die bereits Treffpunkte der Migrationsbevölkerung sind
 - Angebote kontinuierlich und langfristig anlegen, damit Vertrauen wachsen kann
 - Kostengünstige Angebote und bezüglich zeitlicher Ausgestaltung die Möglichkeiten der Familien berücksichtigen
- Zusammenarbeit mit Sozialdiensten / Regionalen Arbeitsvermittlungsdiensten (RAV): Diese Dienststellen können armutsbetroffene und sozial benachteiligte Familien auf das Angebot der Mütter- und Väterberatung aufmerksam machen. Teilweise ist auch eine direkte Überweisung sinnvoll und möglich, sofern die Eltern damit einverstanden sind.
- Vernetzung mit lokalen / regionalen Fachstellen: Lokale Netzwerke mit Fachpersonen aus dem Gesundheits-, Bildungs-, Betreuungs-, Sozial und Migrationsbereich aufbauen und pflegen. Dabei auch die Fachstellen für Migration und Integration einbeziehen, die es in grösseren Gemeinden und Städten gibt⁶. Insbesondere auch Migrantinnen- und Migrantenvereinigungen ins Netzwerk integrieren. Die Netzwerke können dazu genutzt werden, um Übergänge zwischen den Angeboten zu begleiten, gemeinsame Massnahmen für schwer erreichbare Zielgruppen zu erarbeiten und umzusetzen und um gemeinsame Aktivitäten zu organisieren.


Qualität des Beratungsangebots:

- Einbezug interkultureller Übersetzung
- Beratung durch ausgebildetes Fachpersonal
- In der Beratung vom Wissen und der Kenntnis der zu beratenden Person ausgehen / Beratung auf Augenhöhe mit den Eltern

Kanäle zur Bekanntmachung des Beratungsangebots:

- Vor Ort: deutliche Sichtbarkeit der Beratungsorte mit Schildern / Plakaten / etc.
- Schlüsselpersonen in den verschiedenen Migrationsgruppen suchen und nutzen
- Lokale Medien und Migrantenmedien: Sehr empfehlenswert sind Informationen und/oder Inserate in Medien (Radio, Zeitungen), die von Migrationsgruppierungen in der Schweiz produziert werden (vgl. auch „[Distributionsverzeichnis](#)“ von migesplus.ch und [migesmedia.ch](#))

⁶ Verzeichnis der kantonalen und städtischen Ansprechstellen für Integration: https://www.bfm.admin.ch/bfm/de/home/ueberuns/kontakt/kantonale_behoerden/kantonale_ansprechstellen.html

- 
- Zentren im Sozialraum der Zielbevölkerung: Interkulturelle Zentren, Einkaufszentren, religiöse Feiern, etc.
 - Apotheken und Kinderarztpraxen, Familienplanungsstellen

Qualität des gedruckten Beratungsangebots:

- Wenig Text, einladende und spielerische Abbildungen
- Qualitative Übersetzungsdienste wählen (Vermittlung durch migesplus.ch)
- Beim Erstellen von gedrucktem Beratungsmaterial unbedingt Inhalte und Bildsprache mit Personen aus der Zielgruppe besprechen. Eine einfache Übersetzung der Materialien reicht nicht (vgl. dazu auch Checkliste [Produktion von Informationsmaterial](#) und Leitfaden zu [Qualitätskriterien](#) von migesplus.ch)

Weitere Faktoren, die die Erreichbarkeit der Zielfamilien mit der Mütter- und Väterberatung erhöhen

- rechtzeitige Geburtenmeldung durch die Gemeinden / Spitäler an die Mütter- und Väterberatung inkl. Telefonnummer und Sprache für den Erstkontakt
- Übergang von der Hebamme zur Mütter- und Väterberatung sicherstellen und idealerweise begleiten
- Zuweisungen durch Gynäkologinnen und Gynäkologen

Good Practice Beispiele aus der Mütter- und Väterberatung

In der Praxis der Mütter- und Väterberatung haben sich vor allem zwei Herangehensweisen bewährt, um die Dienstleistung der Mütter- und Väterberatung der Migrationsbevölkerung bekannt und zugänglich zu machen:

Einfacher und unkomplizierter Zugang zu interkultureller Übersetzung für die Beraterinnen

Damit die Mütter- und Väterberaterin im Bedarfsfall einfach und unkompliziert eine interkulturell dolmetschende Person für den Erstkontakt oder die Beratung beiziehen kann, hat es sich bewährt, eine feste Vereinbarung mit einem geeigneten Anbieter von interkulturellem Dolmetschen abzuschliessen. Als Good Practice Beispiel dient die Elternberatung BS (Mütter- und Väterberatung des Kantons Basel-Stadt)⁷.

Damit das Engagement von interkulturell Übersetzenden für die Beraterinnen möglichst einfach ist, gibt es eine feste Vereinbarung mit dem Übersetzungsdienst beider Basel von HEKS (Linguadukt). So kann die Beraterin direkt per Fax, Email oder Telefon eine interkulturell dolmetschende Person anfordern. Die Rechnungsstellung erfolgt automatisch an die Geschäftsstelle der Elternberatung BS. Für die Zusammenarbeit zwischen Linguadukt und Elternberatung BS bestehen beidseitige Leitfäden und Checklisten.

Bei Bedarf (wenn gar keine Verständigung möglich ist) übernehmen Übersetzungspersonen von Linguadukt auch den telefonischen Erstkontakt im Namen der Elternberatung BS. Sie stellen das Angebot ganz kurz vor und machen Terminangebote.

Erfahrungen und Evaluation

Die Elternberatung BS arbeitet seit Ende 2010 mit Linguadukt zusammen und die Erfahrungen sind in der Regel sehr gut. Eine gute Auftragsklärung (Lead bei der Beraterin), Abgrenzung übersetzen/beraten und ein gut strukturiertes Setting tragen zur Qualität der Beratung mit Übersetzung bei. Mit einigen Übersetzenden hat sich eine gute langjährige Zusammenarbeit entwickelt. Ohne Übersetzung in der Muttersprache könnten gewisse Familien überhaupt nicht erreicht werden.

2013 wurden 131 Mal Familien mit Übersetzung beraten. 2014 waren es 114 Beratungen.

Kontakt

[Elternberatung Basel-Stadt: info@elternberatungbasel.ch](mailto:info@elternberatungbasel.ch)

Themenspezifischer Zugang zu Migrationsfamilien – Miges Balù

Eltern mit Migrationshintergrund sind in der neuen Umgebung oft unsicher, was ihr neu geborenes Kind für sein Wohlergehen braucht. Das überregionale Projekt Miges Balù setzt bei diesem Bedarf an und unterstützt Mütter- und Väterberaterinnen dabei, Eltern mit Migrationshintergrund für eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung ihrer Kinder zu sensibilisieren.

Um Migrationsfamilien die Mütter- und Väterberatung zugänglich zu machen, werden zum Beispiel Gesprächsrunden mit Schlüsselpersonen einer Migrationsgruppe abgehalten und in Einzelberatungen von fremdsprachigen Eltern interkulturelle Vermittlerinnen eingesetzt. Ergänzend dazu werden die Beratenden in ihren transkulturellen Kompetenzen gestärkt. Informationsbroschüren und Merkblätter liegen in verschiedenen Sprachen vor, zudem steht sprachunabhängiges Bildmaterial zur Verfügung.

Um die Familien zu erreichen, werden Eltern mit Kleinkindern über verschiedene Kanäle aufgesucht oder auf das Angebot aufmerksam gemacht. Als gut erwiesen hat sich hier, wenn das Angebot durch Schlüsselpersonen der jeweiligen Zielgruppen empfohlen wird.

⁷ Ein ähnliches Vorgehen kennen auch weitere Organisationen der Mütter- und Väterberatung.

Erfahrung und Evaluation

Das Projekt wurde 2004 vom Ostschweizer Verein für das Kind und vom Kanton St. Gallen entwickelt. Unterstützt wurde es von Suisse Balance, der früheren nationalen Projektförderstelle Ernährung und Bewegung, sowie vom Bundesamt für Gesundheit und der Stiftung „Gesundheitsförderung Schweiz“. Die Erkenntnisse aus dem Projekt werden über Caritas und über die kantonalen Aktionsprogramme „Gesundes Körpergewicht“ von "Gesundheitsförderung Schweiz" in weitere Regionen in der Schweiz übertragen (z.B. [Mütter- und Väterberatung Region Luzern](#)).

Kontakt

Ostschweizer Verein für das Kind: info@ovk.ch

Zugang zu Migrationsfamilien durch niederschwellige Eltern-Kind-Gruppen – La Maison Soleil (Sierre)

Das Angebot basiert auf dem Konzept „Maison Verte“, das Françoise Dolton 1979 in Frankreich erarbeitet hat. Es handelt sich dabei um einen offenen Ort, an dem Eltern, Grosseltern oder andere Bezugspersonen zusammen mit den Kindern Zeit verbringen können. Das Angebot ist sehr niederschwellig, denn es braucht keine Anmeldung und die Eltern mit ihren Kindern können kommen und gehen wann sie wollen. Zudem ist das Angebot weitgehend kostenlos. Obwohl keine integrierte Elternbildung oder Kurse angeboten werden, sind immer Fachpersonen aus dem Fachbereich Elternbildung und Mütter- und Väterberatung anwesend, die bei Bedarf beraten können. Das Angebot ist eng mit der Mütter- und Väterberatung verknüpft und stellt so gerade für Migrationsfamilien oft einen ersten Kontakt zur Mütter- und Väterberatung sicher.

Erfahrung und Evaluation

Das Angebot ist sehr niederschwellig und erreicht daher auch Familien mit Migrationshintergrund. Ein erster Kontakt mit der Mütter- und Väterberatung kann hergestellt werden.

Kontakt

La Maison Soleil: lamaisonsoleil@gmail.com

Zugang zu Migrationsfamilien durch niederschwellige Eltern-Kind-Gruppen: ParLaMondo (Tessin)

Der Verein Progetto Genitori bietet eine Präventionsarbeit an, welche sich auf die elterlichen Kompetenzen von Familien mit Kindern im Vorschulalter bezieht. Die Arbeit stärkt die Ressourcen der Eltern und das Ziel ist, dadurch die Erziehungskompetenzen der Eltern zu fördern und eine familiäre Umgebung zu schaffen, die für die Entwicklung von Kindern vorteilhaft ist. Ein Projekt des Vereins „ParLaMondo“ ist 2013 gestartet und richtet sich speziell an Migrationsfamilien mit Kindern von 0-9 Monaten. Es hat die folgenden Ziele:

- Die Integration der Familien zu fördern,
- die Sprachkenntnisse zu stärken,
- die Eltern in Ihrer Erziehungsarbeit zu stärken und
- den Müttern den Aufbau eines sozialen Netzwerkes zu vereinfachen.

ParLaMondo ist eine Eltern-Kind-Gruppe, welche stets am selben Ort und zur selben Zeit stattfindet. Jeweils anwesend ist eine Mütter- und Väterberaterin sowie einer Kleinkinderzieherin. Bei Bedarf werden die Eltern in schwierigen Situationen an weitere Fachpersonen verwiesen und können auch zu Treffen z.B. zum Kinderarzt begleitet werden.

Die Eltern können kommen und gehen wann sie wollen. Eine Teilnahme kostet für die Eltern CHF 2.- pro Teilnahme. Finanziert wird das Angebot über den Spitex-Verband, den Trägerverein der Mütter- und Väterberatung im Tessin, der Gemeinde sowie Sponsoren und Spendenbeiträgen.



Erfahrung und Evaluation

Das Projekt gibt es bisher nur in Chiasso, die positiven Erfahrungen führen aber dazu, dass das Projekt nun auch in weiteren Gemeinden im Tessin angeboten werden soll. Inhaltlich soll das Projekt auch in einer Zusammenarbeit mit Kinderärzten weiterentwickelt werden.

Kontakt

[Associazione Progetto Genitori: info@associazioneprogettogenitori.com](mailto:info@associazioneprogettogenitori.com)

Weiterführende Informationen, Materialien und Quellen

Dolmetschen

- [Regionale Vermittlungsstellen für interkulturell Dolmetschende](#) (inter-pret.ch)
- Informationen zum [Nationalen Telefondolmetschdienst](#) (0842-442-442.ch)
- [Anleitung für Dolmetschen vor Ort](#) (migesExpert.ch)
- [Anleitung für Dolmetschen per Telefon](#) (migesExpert.ch)
- [Lernplattform für interkulturelles Dolmetschen](#) (inter-pret.ch)
- [Tool zur Identifizierung unbekannter Sprachen](#) (migesExpert.ch)

Fachstellen

- Kantonale Sozialämter (insbesondere für Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich, die eine spezifische Ausgangslage haben hinsichtlich diversen Unterstützungsangeboten wie Familienzulagen, KITA-Gutscheinen, Krankenkassen, etc.)
- [Verzeichnis Ansprechstellen für Integration in den Kantonen und Städten](#) (Staatssekretariat für Migration)

Folter und Kriegsoffer

- [Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer](#) (SRK)
- [Therapiestellen für Folter- und Kriegsoffer](#) (Support for Torture Victims)

Transkulturelle Kompetenz:

- [Weiterbildung und Coaching in transkultureller Kompetenz](#) (Schweizerisches Rotes Kreuz)
- [E-Learning transkultureller Kompetenz](#) (Schweizerisches Rotes Kreuz)
- [E-Learning zum professionellen Umgang mit Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund](#) (Bundesamt für Gesundheit)

Übersetzte Elterninformationen und sprachunabhängiges Material

- [Checkliste für die Erstellung von migrationsspezifischen Broschüren](#) (migesplus.ch)
- [Qualitätskriterien für migrationsgerechte Informationsmaterialien zu Gesundheitsthemen](#) (migesplus.ch)
- [Arbeitsmaterialien Essenswelten – Lebenswelten](#) (Caritas Aargau)el
- [Kinderverse in 13 Sprachen](#) (Elternbildung CH)
- [Gesundheitswegweiser in 18 Sprachen](#) (migesplus.ch)
- Weiteres bereits übersetztes Elterninformationsmaterial auf [migesplus.ch](#)
- [Leporello Stark durch Beziehung in 16 Sprachen](#) (Elternbildung CH)
- [Stark durch Erziehung in 16 Sprachen](#) (Elternbildung CH)

Quellenverzeichnis

- Caspar, C. (2014). *Bedarfsanalyse Migration und Mütter- und Väterberatung im Kanton Baselland. Bericht zur Bedarfserhebung*. Bern: RADIX.
- Domenig, D. (2007). *Transkulturelle Kompetenz: Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberatung*. Bern.
- Hafen, M. (2015). *Frühe Förderung bei Kindern mit Migrationshintergrund*. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik.
- INTERPRET. (16. 09 2015). Von Kompetenzzentrum für interkulturelles Dolmetschen: <http://www.interpret.ch/> abgerufen
- Kaya, B., & Egger, T. (2015). *Analyse der zielgruppengerechten Informationsangebote und -kanäle im Bereich frühe Kindheit, Gesundheit, Erziehung und frühe Förderung*. Schweizerisches Rotes Kreuz und BASS.
- migesplus.ch. (16. 09 2015). Von Verschiedene Formen des Dolmetschen: <http://www.migesplus.ch/migesexpert/kommunikation-dolmetschen/verschiedene-formen-von-dolmetschen/> abgerufen
- Plattner, R. (2009). *Leitfaden 1 zu MigesBalu*. St. Gallen: Ostschweizer Verein für das Kind (OVK).
- Scholer, M., Tschumper, A., Felder, G., Arn, B., & Christen, E. (2013). *Leitfaden für Gemeinden. Schritte zu einer integrierten frühen Förderung*. Bern: Gesundheits- und Fürsorgedirektion und Erziehungsdirektion Kanton Bern.
- Stadt Zürich. (2014). *Definition Zielgruppe "sozial benachteiligte Familien"*. Zürich: Stadt Zürich.